

3. Bericht der Freiwilligen Katharina Kube



Projekt Kürmi / FUNDASE, Ciudad El Alto, Bolivien



Februar 2015

Hallo ihr Lieben!

Halbzeit. Ein Wort, was ich in letzter Zeit öfter gehört habe. Beim Handball war das Wort Halbzeit für mich quasi gleichbedeutend mit einer kleinen Verschnaufpause und einer mehr oder weniger erfreuten Traineransprache, je nach Verlauf der ersten Halbzeit. Man hatte einen kurzen Moment Zeit, sich auszutauschen und zu überlegen, was bisher gut war und was man noch besser oder zumindest anders machen möchte.

Ich befinde mich zwar gerade in keiner Handballhalle sondern in Bolivien, mein Trainer bin ich meistens selber und auch die Halbzeiten sind etwas länger als nur eine halbe Stunde und doch habe ich viele Überschneidungspunkte zwischen meinem Freiwilligendienst und einem Handballspiel finden können. Aber das werde ich später noch drauf zurückkommen.

Ich muss jedoch feststellen, dass die letzten zwei Monate nicht gerade die leichteste Kost waren, was nicht negativ gemeint sein soll. Mit Weihnachten und Silvester standen zwei Termine auf dem Plan, die mir noch einmal sehr deutlich gemacht, dass ich erstens sehr weit weg von meinem gewohnten Umfeld bin und es zweitens anderswo auch sehr schöne Traditionen gibt. Zwischenseminar und Urlaub haben mir eine kleine Verschnaufpause verschafft, was auf der einen Seite sehr erholsam war, ich auf der anderen Seite aber viel Zeit zum Nachdenken hatte und einen Haufen an neuen Ideen und Impulsen mitgenommen habe.

Doch fangen wir von vorne an, beziehungsweise dort, wo ich das letzte Mal aufgehört habe!

I. Ein erster Abschied im Kürmi

In Bolivien haben dieses Jahr die Sommerferien Anfang Dezember begonnen. Wegen eines unglücklichen Absprachefehlers war leider für den Monat Dezember kein Geld für das Essen der Kinder im Kürmi eingeplant, weswegen auch wir schon Anfang Dezember unsere Kinder und Jugendliche verabschieden und in die Ferien schicken mussten. Bei uns gab es am letzten Tag allerdings kein Zeugnis, sondern eine schöne Feier mit Spielen, Kuchen und kleinen Geschenken. Jede Erzieherin hat sich zur Feier des Tages ein eigenes kleines Spiel überlegt. In Kleingruppen durften die Kinder dann im Kreis jedes Spiel ausprobieren und manchmal sogar Preise gewinnen. Mein Spiel war „Schokolade auspacken“ (für die, die es nicht kennen: Man sitzt in einem Kreis und würfelt, in der Mitte liegt eine Tafel Schokolade. Wer eine sechs würfelt, muss sich so schnell wie möglich die vorher bereitgelegten Kleidungsstücke anziehen, bei mir waren es eine Mütze, ein Schal, Handschuhe und eine Sonnenbrille. Dann darf er versuchen, mit Messer und Gabel die Schokolade zu öffnen und zu essen. Sobald die nächste Person eine sechs würfelt, werden die Sachen natürlich weitergegeben.). Ich fand es ganz schön, dass die Kinder dieses Spiel scheinbar noch gar nicht kannten, so konnte ich ein bisschen frischen Wind in die Veranstaltung bringen. Auf der einen Seite waren so zwar meine Erklärkünste gefragt (seitdem kann ich das Wort Würfel auch nachts um drei im Schlaf auf Spanisch), auf der anderen Seite waren aber alle ganz aufmerksam bei der Sache und da man natürlich bei erfolgreichem Würfeln auch noch Schokolade essen konnte, musste ich auch niemanden lange zum spielen überreden. Es war super lustig zu sehen, wie die Kinder sich gegenseitig angefeuert und geholfen haben, die Kleinsten hatten beim schnellen Handschuhe anziehen doch noch ein paar Probleme.

Nach einem aus den noch vorhandenen Resten zusammengezauberten Mittagessen hieß es auch leider schon: „Ciao. Bis hoffentlich nächstes Jahr.“ Da klar war, dass ein paar Kinder/Jugendliche im nächsten Jahr definitiv nicht wieder ins Kürmi kommen würden, habe ich den Abschied wie einen kleinen Vorgeschmack auf kommenden Juli empfunden. Als kleines Ferien-/Weihnachtsgeschenk haben wir Schulmaterial wie Blätter, Stifte, Lineale, etc. eingepackt und an die Kinder verteilt. Auch wenn nicht jeder sofort den Mehrwert dieses Geschenkes für das kommende Schuljahr erkennen



Erlan, Miltón und ich



Dayana beim spielen

konnte, waren doch die meisten hoch erfreut, überhaupt etwas von uns geschenkt zu bekommen.

Da ich meine Kamera dabei hatte, musste ich natürlich auch ein paar Erinnerungsfotos mit den Kindern machen. Da danach jedes Kind auch noch selbst ein Foto machen wollte, hat der ganze Prozess etwas gedauert, doch am Ende waren alle zufriedengestellt und nach einer letzten Umarmung und ein paar lieben Worten waren auch schon alle durch die Tür.

Und dann wurde es ganz schön ruhig um Kürmi... Da wir natürlich nicht unendlich viele freie Tage zur Verfügung haben, begannen unsere Ferien erst am 20.12. Die kinderlosen Tage haben wir für eine ordentliche und dringend fällige Grundreinigung genutzt, wir haben die Gruppenräume aufgeräumt, Material gezählt, kaputte Tische repariert und das kommende Jahr geplant. Ich persönlich musste keine Berichte über einzelne Kinder oder Gruppen abgeben, weswegen ich eher fürs Buntstifte zählen und Barbies sortieren eingeteilt war. Da aber Zulma, die Erzieherin, mit der ich im vergangenen halben Jahr am meisten zusammen gearbeitet habe, wegen einer Fortbildung den kompletten Dezember nicht im Kürmi sein konnte, wurde bei Besprechungen, wenn es um die Entwicklung einzelner Kinder aus „meinem“ salón ging, auch regelmäßig meine Meinung eingeholt. Das hat mich natürlich sehr gefreut, schließlich war ich dann nicht einfach nur eine Hilfskraft zum Stifte zählen, sondern meine Eindrücke und Erfahrungen waren auch von großer Bedeutung für die Auswertung.



Eine zur Abwechslung mal aufgeräumte Ludoteca

Weihnachtsfeier mit dem Team

An unseren letzten drei „Arbeitstagen“ haben wir es uns auch im Kürmi nicht nehmen lassen, ein wenig Weihnachtsstimmung zu verbreiten. Am Mittwoch, dem 17.12, gab es ein leckeres zusammengewürfeltes Frühstück, zu dem jeder seinen Teil beigetragen hat. Ich zum Beispiel habe selbstgebackene Weihnachtsplätzchen mitgebracht. Nachdem alle Bäuche voll waren, haben wir unsere canastones verteilt. Dabei handelt es sich um eine Art Korb, deren Inhalt aus den verschiedensten Haushaltsprodukten und Nahrungsmitteln bestehen kann. In unserem Fall reichte das Spektrum von Öl über Nudeln und Schokolade bis hin zu Putzmittel und Joghurt. Über das ganze Jahr verteilt haben die einzelnen Mitarbeiter immer ein bisschen in die für die canastones vorgesehene Kasse eingezahlt und von diesem Geld wurden dann die verschiedenen Dinge gekauft.



Unser Kürmi-Team

Am darauffolgenden Tag haben wir uns mittags gemeinsam auf den Weg gemacht, um in La Paz essen zu gehen. Das war ein wirklich lustiges und sehr leckeres Unterfangen, schließlich mussten erst mal alle zusammen in einen Minibus und nachher an einen Tisch passen. Wir hatten aber sehr viel Spaß zusammen, haben viel gelacht und es auch endlich geschafft, einmal alle zusammen auf einem Foto zu erscheinen.

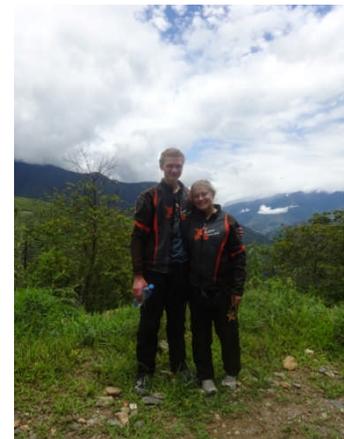
Am Freitag gab es dann eine große Weihnachtsfeier in der Fundase, der Dachorganisation, der das Kürmi angehört. Begonnen haben wir den Tag mit einer gemeinsamen Messe. Uns Mitarbeitern des Kürmis wurde die große Ehre zuteil, das Krippenspiel aufzuführen. Da ich als Einzige blonde Haare vorweisen konnte bekam ich, wie schon viele Freiwillige vor mir, die Rolle des Engels. Im Anschluss an die Messe gab es eine große Feier aller Fundase- Mitarbeiter. Es wurden Theaterstücke und Lieder vorgeführt und -gesungen, kleine Ehrungen ausgesprochen und am Ende natürlich gut gegessen.

II. Ein Wochenende Extremsportler

Um unseren Start in die Ferien gebührend zu feiern, haben Jonas, ein anderer Freiwilliger hier in El Alto, und ich ein verlängertes Wochenende lang unserer Höhentauglichkeit auf die Probe gestellt und ein bisschen Extremsportler gespielt. Was das nun genau heißen soll? Nun, zuerst sind wir einen Tag lang mit dem Mountainbike die Todesstraße heruntergebrettert und haben anschließend zweieinhalb Tage lang den Huayna Potosí (6088m) bestiegen. Aber der Reihe nach:

1. Camino de la Muerte

Für unsere Fahrradtour mussten wir früh aufstehen, bereits um sieben Uhr in der Frühe ging es im Bus von La Paz aus Richtung La Cumbre, der Stelle auf ca. 4000 Metern Höhe, von der unsere Tour starten sollte. Nach einem kleinen Frühstück wurde die Sicherheitskleidung angelegt, passende Fahrräder gesucht und nach einer kurzen Einweisung ging es auch schon los. Den ersten Teil der Strecke haben wir noch auf der neuen asphaltierten Umgehungsstraße der ehemaligen Todesstraße zurückgelegt. Hier hatte man noch ein wenig die Möglichkeit, die Landschaft anzusehen und etwas Gas zu geben. Nach einer kurzen Pause ging es dann aber richtig los. Die Todesstraße selbst ist eine nicht befestigte Schotterpiste, die sich kilometerlang an den Yunga-Hängen hinunter schlängelt. Der Ausblick ist wirklich traumhaft, allerdings kann man den nur genießen, wenn gerade eine Pause eingelegt wird. Ansonsten ist höchste Konzentration gefragt, denn stellenweise wird es doch ordentlich steil oder man muss mal wieder einen kleinen Bach durchqueren, ohne mit den Reifen wegzurutschen. An den wenigen Stellen, an denen es dann doch mal ein kleines Stück bergauf ging, machte sich mein regelmäßiges Radfahren hier in El Alto dann doch bemerkbar. Wenn ich noch beim runterfahren eher im Mittelfeld und vor allem hinter Jonas lag konnte ich an solchen kleinen Anstiegen doch souverän an meinen Mitfahrern und an Jonas vorbeiziehen. All mein Geschick zusammennehmend habe ich es dann geschafft, mich in der letzten Kurve einmal seitwärts in den freundlich bereitgelegten Matsch zu legen. So hat es zumindest nicht wehgetan, ein bisschen peinlich war mir das Ganz aber schon. Zum Glück haben mich nur ein paar Leute aus dem Dorf beobachtet, die werde ich wohl so schnell nicht wiedersehen... Nach einem leckeren Mittagessen haben Jonas und ich noch schnell das warme Klima der Yungas genutzt um seit langem mal wieder schwimmen zu gehen. Recht erschöpft aber absolut zufrieden ging es am frühen Nachmittag dann wieder Richtung La Paz, diesmal allerdings im Bus.



Ein kleiner Ausblick auf den Straßenverlauf...

2. Huayna Potosí



Viel Zeit zum Ausruhen hatten wir nicht, am nächsten Morgen ging es bereits wieder los, diesmal aber nicht nach unten, sondern nach oben. Nach ca. eineinhalb Stunden Fahrt waren wir auch schon am Fuße des Huayna Potosí bei unserer ersten Unterkunft auf 4800 Metern Höhe angekommen. Von dort aus haben wir dann eine erste Übungstour gestartet. Es ging zum nahegelegenen Gletscher, wo wir ein wenig Laufen mit Spikes und Klettern mit Eispickeln geübt haben. Zurück in unserem „campo base“ haben wir uns bei Coca-Tee und ewigen Unorunden etwas ausgeruht und Kraft getankt. Am nächsten Tag ging es nach einem sehr frühen Mittagessen mit all unseren Sachen im Gepäck Richtung „campo alto“ unserer zweiten Unterkunft, diesmal allerdings auf 5100 Metern über dem Meeresspiegel. Der Aufstieg hat zwar nur ca. zwei Stunden

gedauert, kam mir allerdings wie eine komplette Tagesreise vor. Oben angekommen war ich dann doch ordentlich geschafft und froh, einen trockenen und warmen Pulli anziehen zu können. Nach und nach kamen auch noch andere Gruppen von Touri-Bergsteigern an, sodass wir am Ende eine lustige bunte Gruppe von neun Leuten mit den unterschiedlichsten Nationalitäten waren. Viel Zeit zum Unterhalten blieb uns allerdings nicht, nach einem zum Glück warmen Abendessen gegen sechs ging es auch schon ab ins Bettchen, schließlich sollte der Wecker bereits in sechs Stunden wieder klingeln.

Und so war es auch. Pünktlich um Mitternacht haben Jonas und ich uns aus unseren Schlafsäcken geschält und sind in unser Kletteroutfit geschlüpft. Der obligatorische Gang zur Toilette hinter der Hütte ließ uns dann doch einen kurzen Moment staunen. Innerhalb kürzester Zeit waren einige Zentimeter Schnee gefallen, was die Landschaft noch einmal ganz anders wirken ließ. Die Guides waren noch angeregt am diskutieren, ob man bei diesem Wetter denn auch wirklich losgehen sollte, schließlich schneite es ununterbrochen und ein baldiges Ende war auch nicht in Sicht. Doch wir wollten es zumindest probieren und so ging es nach einem kleinen Snack und einem heißen Tee wieder raus ins Schneetreiben. Ich fand es ein super cooles Gefühl mit Kopflampe und Schneestiefel Stück für Stück den Berg hochzukriechen,



Ich beim Klettern

musste aber doch bald merken, dass das ganze kein Spaziergang werden würde. Der Neuschnee machte das Laufen nicht gerade leichter und auch die Höhe macht mir mehr und mehr zu schaffen. Nach zwei Stunden klettern waren Jonas und ich zusammen mit unserem Guide zumindest bis auf eine Höhe von ca. 5400 Metern gekommen. Dort haben wir dann auch passenderweise die anderen beiden unserer Organisation mit ihrem Guide eingeholt. Da meine Beine langsam partout nicht mehr vorwärtsgehen wollten und auch meine bolivianische Kollegin sich nicht allzu große Chancen ausrechnete, pünktlich an der Spitze anzukommen haben wir kurzerhand die Teams gewechselt. Jonas ist zusammen mit einem Guide und dem Schweizer unserer Runde weiter in Richtung Spitze aufgebrochen, wir anderen haben uns gemütlich auf den Rückweg gemacht. Ein bisschen geärgert habe ich mich natürlich schon, dass ich nicht bis oben gekommen bin, doch lieber drehe ich auf halber Strecke um und spare mir noch etwas Kraft für den Rückweg auf, als dass ich am Ende oben auf dem Gipfel versauere. Spaß gemacht hat die nächtliche Klettertour trotzdem!

Wieder an der Hütte angekommen habe ich noch ein bisschen geschlafen und auf Jonas Rückkehr gewartet. Um halb acht waren die drei dann auch endlich zurück und hatten als Einzige der neun Leute unserer Hütte auch wirklich die Spitze erreicht. Nach einer kurzen Verschnaufpause ging es dann wieder nach unten bis zu unserer ersten Unterkunft. Ziemlich k.o. aber super zufrieden wurden wir dann zurück nach El Alto kutschiert. Dort war ich dann doch ganz froh, endlich duschen zu können und mich ansonsten nur noch aufs Sofa setzen zu müssen.



Ausblick vom « campo alto »

III. Navidad=Weihnachten?

Und dann kam auch schon Weihnachten. Im Vorhinein hatte ich doch meine Bedenken, ob ich diese Tage überhaupt richtig genießen könnte, oder ob ich mit meinen Gedanken zu sehr in Deutschland sein würde. Doch wie ich festgestellt habe, waren meine Bedenken vollkommen unbegründet. Natürlich war doch einiges anders als ich es gewöhnt war, doch ich habe trotzdem ein wirklich schönes und einzigartiges Weihnachtsfest verbracht.

Da ich bereits einen recht ausführlichen Blogeintrag über Weihnachten geschrieben habe, werde ich euch hier nur noch mit ein paar Fotos beglücken, wer mehr lesen möchte ist gerne auf meinen Blog eingeladen.



Mein Adventskalender aus Deutschland, kam zwar erst am 06.12, gefreut habe ich mich trotzdem



Unser Weihnachtsbaum



Und die Lichterkette funktioniert !



Weihnachten auf der Plaza Murillo – der plurinationale Weihnachtsbaum



*Meine beiden Gastbrüder
tanzen vor der Krippe*

IV. Auf Reisen

Direkt nach Weihnachten hieß es für mich dann auch Koffer packen, am 27.12 ging es nämlich auf große Reise quer durch Süd- und Ostbolivien.

1. Tarija

Mein erstes Etappenziel hieß Tarija, das im Süden Boliviens zu finden ist. Da Tarija gute 2000 Höhenmeter unter El Alto liegt, habe ich doch einen kleinen Temperaturunterschied beim Verlassen des Busses gespürt. Böse drum war ich allerdings nicht, im Gegenteil, mit Freuden habe ich meine Pullis und meine Jeans in den unteren Teil meines Rucksacks befördert und dort auch erst einmal gelassen. Da Maïke, meine Mitfreiwillige aus Sucre, ja bereits während ihrer Schulzeit ein halbes Jahr in Tarija verbracht hat, durfte ich freundlicherweise mit bei ihrer ehemaligen Gastfamilie wohnen. So konnte ich erstens etwas Geld für den restlichen Teil der Reise sparen, außerdem hatten Maïke und ich endlich mal wieder die Möglichkeit stundenlang zu erzählen.

Hauptsächlich waren wir nach Tarija gekommen, um zusammen mit Maïkes alten Klassenkameraden und Freunden Silvester zu feiern. Trotzdem konnten wir es uns nicht nehmen lassen, auch ein bisschen Tourist zu spielen und haben uns kurzerhand bei einer Weintour durch die nahegelegenen Weinanbaugebiete angemeldet. Tarija ist eine der höchstgelegenen



Weinanbauregionen und in ganz Bolivien für die Wein- und Singaniherstellung bekannt. Auf unserer Tour bekamen wir dann verschieden Weingüter gezeigt, wurden in die unterschiedlichen Schritte der Weinherstellung eingeführt und haben nebenbei auch noch etwas von der Umgebung Tarijas kennengelernt. Das Probieren kam natürlich auch nicht zu kurz. Auch wenn ich Weißwein immer noch lieber als Rotwein trinke, weiß ich doch jetzt zumindest, wie ich letzteren fachlich korrekt zu kosten habe.

Silvester haben wir dann zusammen mit Maïkes Freunden auf einer riesigen Party in einem Hotel im Stadtzentrum verbracht. Da ich die vorherigen Jahre meine Silvesterfeiern eher bei Freunden im Keller verbracht habe und zur Vorsorge zur matschigen Hügelbesteigung um Mitternacht eher feste Schuhe angezogen habe, war es doch eine kleine Umstellung, plötzlich bei sommerlichen Temperaturen im schicken Kleid und mit Absatzschuhen neben dem Pool eines Hotels entlang zu spazieren. Doch trotz ungewohntem Ambiente war es eine sehr schöne Feier! Ein wenig irritierend fand ich allerdings den Zeitunterschied nach Deutschland, dort waren meine Freunde ganze fünf Stunden früher ein Jahr weiter als ich.

Gegen sechs Uhr morgens bolivianischer Zeit haben Maïke und ich uns dann auf den Rückweg gemacht, um vor dem geplanten Mittagessen bei ihren Großeltern wenigstens noch kurz die Augen zuzumachen. Nicht ganz ausgeschlafen, aber zumindest frisch geduscht saßen wir dann auch pünktlich mit der gesamten Gastfamilie beim traditionellen Neujahrsessen (Schwein, und davon eine Menge) zusammen und haben noch einmal viel erzählt und gelacht. Ich war wieder aufs Neue total gerührt, wie selbstverständlich ich in den Kreis der Familie aufgenommen wurde, obwohl ich ja eigentlich nur eine Freundin von Maïke bin, die sie gerade zum zweiten Mal überhaupt gesehen haben.



Ein Mitbewohner im Hostel

2. Santa Cruz

Am 2. Januar ging es für Maïke und mich dann auch schon weiter Richtung Santa Cruz. Aus Zeitgründen haben wir den Flieger genommen, was aber im Nachhinein betrachtet absolut nichts gebracht hat. Der Flug war eine einzige riesige Turbulenz, da Santa Cruz bei unserer Landung leider gerade im Regen versank. So wurden dann auch unsere Pläne durchkreuzt, am selben Tag noch nach Samaipata zu fahren, einem Dorf ca. drei Stunden von Santa Cruz entfernt. Teile der

Straße waren weggeschwemmt und große Felsbrocken auf die Straße gefallen und so wurde auch unser Versuch Nummer zwei nach Samaipata zu gelangen am darauffolgenden Tag vereitelt. Etwas resigniert haben wir dann umdisponiert und uns in und um Santa Cruz neue Ziele gesucht. Zu meinen Highlights zählt dabei auf jeden Fall unsere Tour zu den „Lomas de Arena“, einem Naturphänomen etwas außerhalb von Santa Cruz. Mit einer geführten Tour sind wir über eine Stunde über unendlich wirkende Sanddünen gewandert, haben die Landschaft bewundert, einen Haufen Fotos gemacht und konnten uns am Ende sogar im Sanddünensurfen versuchen.

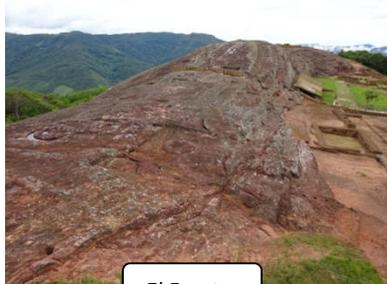


Vom 06. bis zum 13. Januar fand dann das Zwischenseminar in Santa Cruz statt. Wir waren mit 28 Leuten eine recht große Gruppe, so hatte man aber auch immer wieder die Möglichkeit, nochmal eine andere Perspektive zu einem Thema zu hören. Ich fand das Seminar super, habe die Auszeit sehr genossen und auch aus dem Austausch mit den anderen Freiwilligen super viel mitgenommen. Da das Seminar auch fast genau bei der Hälfte meines Auslandsjahres lag, habe ich es wirklich wie eine kleine Halbzeitpause empfunden. Ich hatte gerade genug Zeit, um wieder neue Energie zu tanken und habe die eine oder andere Idee gesammelt, was ich im zweiten Halbjahr anders machen möchte. Ein bisschen seltsam war es aber trotzdem, überall wurde deutsch gesprochen, einmal gab es sogar richtiges deutsches Abendbrot mit Wurst und Käse als Aufschnitt und auch das Hostel war weit aus luxuriöser, als ich es mir sonst auf meiner Reise gegönnt habe.

3. Jesuitenmissionen

Nach dem Seminar ging es weiter in die Chiquitanía, dem Gebiet im Osten von Santa Cruz. Benannt wurde es nach seinen Ureinwohnern, die wegen ihrer Größe „Chiquitos“ („Kleine“) genannt wurden. In der Chiquitanía befinden sich die einzigen bis heute gut erhaltenen Jesuitenmissionen ganz Südamerikas. Gegründet wurden sie in etwa zwischen 1690 und 1790 und dienten den Jesuiten als Zentrum für ihre Missionierungsarbeiten. Aus Zeitgründen haben wir leider nur zwei Missionen

besucht, San Javier und Concepción, trotzdem war es eine ziemlich beeindruckende Tour. Die ruhigen Örtchen waren ein angenehmer Kontrast zu der Großstadt Santa Cruz und die Kirchen waren in ihrer Bauweise einfach einzigartig. Außerdem fand ich es richtig spannend, in dem Museum, welches wir besucht haben, Genaueres über diese doch prägende, aber leider etwas in den Hintergrund gerückte Epoche der bolivianischen Geschichte zu erfahren!



El Fuerte

4. Samaipata

Nach unserem kurzen Abstecher in die Chiquitanía haben wir es dann beim dritten Anlauf auch wirklich bis nach Samaipata geschafft. Und nicht nur das. Wir hatten auf der Hinfahrt das Glück, einen wirklich netten und hilfsbereiten Fahrer zu haben, der uns erstens ein Zimmer bei seiner Mutter organisiert hat (so mussten wir nicht selber auf die Suche gehen) und uns zweitens für einen wirklich guten Preis eineinhalb Tage durch die

Umgebung von Samaipata gefahren hat. So konnten wir ohne Probleme alles sehen, was wir uns vorgenommen hatten und wurden sogar jedes Mal direkt vor der Tür eingesammelt und wieder abgesetzt. So haben wir innerhalb kürzester Zeit die alte Inka-Festung „El Fuerte“ besucht, ganz entspannt in einem Wasserfall gebadet und sind quer durch den Nationalpark gewandert. Unser Fahrer konnte uns praktischerweise auch gleich mit zurück nach Santa Cruz nehmen, wo Maike und ich uns noch eine Nacht ein Hostel mit Pool gegönnt haben, um uns vom warmen Wetter zu verabschieden. Am nächsten Tag ging es dann nach Sucre, wo ich endlich die Masis einmal wiedersehen konnte. Einen Tag später war der Urlaub dann endgültig vorbei und es ging in der flota zurück nach El Alto (wofür ich dann auch endlich mal wieder meinen dicken Pulli ausgepackt habe). Auf der einen Seite hätte ich wohl noch wochenlang so weiterreisen können, auf der anderen Seite war ich aber auch super froh, wieder durch die wohlbekannten Straßen El Altos zu fahren und meinen Rucksack auspacken zu können. Ein bisschen war es schon wie nach Hause kommen...



V. Zurück in den Alltag

Da die Arbeit im Kürmi am 21.01 wieder beginnen sollte, blieb mir gerade einmal ein Tag Zuhause, um mich ein wenig zu sortieren, das Nötigste zu waschen und wieder anzukommen. Dann ging es auch schon wieder los. Frisch erholt und mit neuer Motivation wollte ich am liebsten sofort mit den Kindern durchstarten, leider haben die allerdings noch Ferien und kommen erst am 09.02 wieder ins Projekt. So haben wir die Tage mit weiteren Planungstreffen und dem Gestalten der unterschiedlichen Räume verbracht. Auf der einen Seite hatten wir so genügend Zeit, uns sorgfältig neue Bilder für die Wände zu überlegen und alles noch einmal gründlich durch zu putzen, die, die mich jedoch etwas länger kennen, wissen, mit welcher



Mein Kunstwerk

Freude ich Kunst nach der neunten Klasse abgewählt habe.

Dementsprechend anstrengend fand ich das tagelange bemalen von Styroporplatten und Pappe, das Ergebnis kann sich aber wie ich finde trotzdem sehen lassen.

Día del Estado Plurinacional

Nachdem wir am 21.01 ja wieder mit der Arbeit im Kürmi begonnen haben, war der 22.01 erst mal ein Feiertag, nämlich der „Día del Estado Plurinacional“ (Tag des plurinationalen Staates). Da sich Evo Morales nach seiner Wiederwahl im letzten Jahr am gleichen Tag erneut in sein Amt als Staatschef Boliviens hat einführen lassen, war die Innenstadt La Paz' kaum wiederzuerkennen. Es wurde eine große Sicherheitszone für die Parade rund um die Plaza Murillo eingerichtet und im Stadion gab ein kostenloses Konzert mit verschiedenen bolivianischen Musikgruppen. Da auch die Masis dort mit von der Partie waren, konnte ich mir das Konzert natürlich nicht entgehen lassen. Maike war zusammen mit den Masis nach La Paz gekommen und so konnten wir zusammen den freien Tag genießen und abends lauthals mitsingen und mittanzen.

Am nächsten Abend haben die Masis erneut ein Konzert gespielt, diesmal allerdings allein. Hier haben Maike und ich ein wenig beim Kartenverkauf ausgeholfen und konnten so das gesamte Konzert lang dabei sein. Ich fand es relativ ungewohnt, gute



Bekannte plötzlich als die Stars des Abends auf der Bühne zu sehen, aber es hat dem Ganzen auch noch mal eine ganz persönliche Note gegeben.

Los Masis on stage



Mein Gastbruder Oskar und ich bei unserer Tanzaufführung

Neben der Arbeit habe ich nach meiner Urlaubspause auch das Tanzen wieder angefangen. Allmählich kann ich auch die meisten Tänze auseinander halten und einige auch direkt an der Musik erkennen. Es macht mir immer noch super viel Spaß und ich bin bei jedem neuen Tanz aufs Neue beeindruckt, welche kulturelle Vielfalt Bolivien zu bieten hat. Es wird mir aber wohl auf ewig ein Rätsel bleiben, wie man bei dieser Fülle an Tänzen auch noch innerhalb von Sekunden die richtige Musik und die passende Kleidung zuordnen kann.

Da die Anmeldephase im Kürmi bisher eher dürftig läuft, bin ich sehr gespannt auf die kommende Woche. Da es aus finanziellen Gründen leider Einschnitte bei unserem sowieso schon begrenzten Personal geben musste, werde ich ab nächster Woche nachmittags meine eigene Gruppe von Kindern haben. Ich freue mich schon total auf die damit verbundenen Aufgaben und die neue

Verantwortung. Aber wie ich mit meinen kleinen Chaoten dann zurechtkomme, hört ihr in meinem nächsten Bericht!

Passend zur Halbzeitpause und den ein oder anderen Gedanken an Deutschland, die mir in den letzten zwei Monaten durch den Kopf gegangen sind, möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich bei all meinen Unterstützern zu bedanken. Ohne eure Hilfe wäre es mir nicht möglich, diese Erfahrungen hier in Bolivien zu sammeln und dafür bin ich euch unendlich dankbar. Es bedeutet mir sehr viel, wenn sich Personen in Deutschland für meinen Aufenthalt hier interessieren, nachfragen oder sogar selber davon erzählen. Vielen Dank!

In diesem Sinne hoffe ich, dass ihr nicht zu tief im Schnee versinkt und sende euch die herzlichsten Grüße aus dem sommerlichen El Alto!



Bis zum nächsten Mal!

Eure Katharina